



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 29

Wien, 9. Februar 1942.

75 Jahre "An der schönen blauen Donau"

=====

Am 13. Februar 1942 jährt sich zum 75 Mal der Jahrestag der Uraufführung des von Johann Strauß dem Wiener Männergesang-Verein für eine Faschingsliedertafel gewidmeten Walzers "An der schönen blauen Donau". Aus diesem Anlaß findet am 14. Februar im Großen Musikvereinssaal eine Festveranstaltung statt.

In aller Welt bekannt - ein Reisender hat ihn zum Beispiel einmal von eingeborenen Lappländern in ihrer Heimat spielen gehört - gilt heute der Walzer "An der schönen blauen Donau" als der hervorragendste Vertreter jener anmutigen Musik im Dreivierteltakt, die jedem gebildeten Menschen schon nach wenigen Geigenstrichen das Bild des singenden und klingenden Wien vor die Seele zaubert. Mit diesem Walzer wurde das Wiener Preislied geschaffen und Johann Strauß hat damit nicht nur seinen, sondern auch den Namen seiner Vaterstadt bis an die Grenzen der Zivilisation getragen. Schon zu Strauß Lebzeiten erfreute er sich einer unüberbietbaren Beliebtheit. Als der Meister anlässlich seines vierzigjährigen Künstlerjubiläums bei der Festvorstellung im Theater an der Wien nach der "Indigo-Ouverture" und dem ersten Akt der "Nacht in Venedig" selbst ans Dirigentenpult trat und die ersten Takte des Donauwalzers erklangen, war nicht ein Ton weiter zu vernehmen; man stürmte, jubelte und weinte, stampfte mit den Füßen, kurz es schien, als hätten die Anwesenden den Verstand verloren. Wo immer aber auch heute Wiener in weiter Ferne sich zusammenfinden, ist dieser Walzer ihr Erkennungszeichen, ihre zweite Hymne, und wo immer bei einem Feste eine Rede auf Wien gehalten wird, setzt das Orchester

mit der "Blauen Donau" ein. Diese uns allen eingeprägte Melodie sagt viel wärmer und eindringlicher als alle Worte, was über Wien Schönes zu sagen ist. Hervorragende Tondichter ernster und heiterer Richtung fanden nicht genug Worte der Anerkennung für ihn. "Er ist doch der musikalischste Schädel Europas", sagte kein Geringerer als Richard Wagner nach dem Bekanntwerden des Donauwalzers, während Brahms zum Beispiel auf dem berühmten Autographenfächer der Gattin des Meisters unter die ersten Takte des Walzers die Widmung schrieb: "Leider nicht von - Johannes Brahms".

Strauß schrieb den Walzer in seinem 42. Lebensjahr als Opus 314. Er hatte die Absicht, seinen nächsten Walzer so zu nennen, einige Zeit vorher gefaßt, als ihm die Verse eines Liebesgedichtes des zu Unrecht vergessenen Dichters Karl Beck zu Gesicht kamen, die immer mit den Worten schließen: "An der Donau, an der schönen, blauen Donau". Der Einfall des Grundthemas des Walzers kam Strauß in der Nacht. In Ermangelung von Papier hatte er den Entwurf auf einer Hemdenmanchette festgelegt, die wahrscheinlich in den Waschkorb gelangt wäre, hätte seine Gattin Jetty nicht gewohnheitsgemäß die Wäschezensur ausgeübt.

Die "Schöne, blaue Donau" wurde, wie bereits erwähnt, dem Wiener Männergesang-Verein, der auch die handschriftliche Partitur des Werkes besitzt, als Chorwalzer für die Faschingsliedertafel des Jahres 1867 gewidmet. Strauß war dem Wiener Männergesang-Verein schon im Jahre 1847, als 22-jähriger Jüngling, durch die Zueignung seines Walzers "Sängerfahrten" nähergetreten. Das Band zwischen ihm und dem Verein schloß sich im Lauf der Zeit durch die oftmalige Berufung seiner Kapelle zur Mitwirkung bei verschiedenen Vereinsunternehmungen immer fester. Im Jahre 1865 erhielt Strauß eine neuerliche Einladung zur Mitwirkung bei einer Sommerliedertafel des Vereins. Der Meister mußte damals infolge anderwärtiger, ausländischer Verpflichtungen absagen, versprach jedoch, dies im nächsten Jahr nachzuholen, und bot gleichzeitig dem Verein eine neue, eigens für seine Zwecke geschriebene Komposition an. Sein Versprechen konnte er jedoch erst im zweitnächsten Jahr erfüllen. Die Bitterkeit des Krieges von 1866 lastete noch auf den Gemütern, sodaß von heiteren Veranstaltungen Abstand genommen werden mußte und auch die Muse Johann Strauß gezwungen war, sich ein Jahr lang Stillschweigen aufzuerlegen, um dann umso heller und jauchzender zu singen.

Die Uraufführung des Walzers, der insofern für den Tondichter von großer Bedeutung war, da er als sein erster Gesangwalzer für ihn die Brücke zum gesungenen Wort, den ersten Schritt zur Operette bildete, fand anlässlich der erwähnten Faschingsliedertafel im Dianabadsaal unter der Leitung des Vereinschormeisters Rudolf Wänwurm und unter der Mitwirkung der Kapelle "Eduard Strauß" statt. Der Urtext stammt vom Mitglied des Wiener Männergesang-Vereines Josef Weyl, dem die schwierige und undankbare Aufgabe zufiel, dem Walzer einen aus der Stimmung des Jahres 1866 entstandenen sarkastischen Wortlaut zu unterlegen. Der Umstand, daß der Walzertext für einen Gelegenheitszweck geschrieben war, machte im Lauf der Zeit seine Umdichtung notwendig; mit der Dichtung des zweiten, jetzt allgemein gebräuchlichen Wortlautes wurde unter der Einflußnahme des Meisters das Vereinsmitglied Franz von Gernerth betraut und dieser Wortlaut zum ersten Mal im Jahre 1890 bei einer Sommerliedertafel des Wiener Männergesang-Vereines gesungen.

Der Weltruf des Donauwalzers wurde eigentlich im Ausland begründet. Strauß war im Jahre 1867 einer Einladung zur Pariser Weltausstellung gefolgt. Einer der einflußreichsten Journalisten von Paris, der Chefredakteur des "Figaro", begeisterte sich besonders an den Klängen der Strauß-Kapelle und wurde sozusagen der Herold des beliebten Spielmannes von Wien. Da in den Zeitungen immer von der "Danube bleue" die Rede war, zog Strauß gelegentlich eines Konzertes - nur auf Grund des Titels - den mittlerweile instrumentierten Donauwalzer aus der Notenmappe. Zu seiner eigenen Überraschung geschah etwas Unerwartetes. Der Walzer wirkte wie eine Bombe und die Auslandsberichterstatter schrieben über seinen ungewöhnlichen Erfolg in alle Hauptstädte. Strauß, der sich wie ein Kind darüber freute, setzte nun den Walzer auf jedes Konzertprogramm. In Paris verbreitete sich das Urteil, "Die schöne blaue Donau" sei sein schönster Walzer, und die Franzosen waren auf ihn so versessen, daß er später in die französische Bearbeitung der Operette "Indigo" als wichtiger Bestandteil aufgenommen werden mußte.

Nach der Rückkehr des Meisters aus Paris entstand in Wien eine förmliche Donauwalzer-Epidemie - man konnte sich an ihm nicht müde hören. Die Volkssängerschaften sangen ihn, wo es ging, und Klavier- und Geigenparaphrasen über ihn schossen wie die Pilze aus dem Boden. Jeder Tag brachte tausende Bestellungen und der Verleger war seiner Aufgabe bald nicht mehr gewachsen. Monate hindurch mußte der Verlag die "Schöne blaue Donau" drucken lassen und durch Wochen gingen

Tag für Tag viele Kisten mit Millionen Ausgaben nach Amerika, England, Rußland usw. Der Triumph war vollständig.

So wurde das in der Praterstraße entstandene, einem bescheidenen Zweck zugedachte Tonstück durch das Urteil der Welt an die Spitze jener Schöpfungen gestellt, die man als "Wiener Walzer" bezeichnet. Sein internationaler Abglanz und das Urteil so mancher Musikheroen entheben uns der Sorge, daß ihm seine modernen Rivalen aus dem Reich der Terpsichore je etwas anhaben könnten. Kein noch so synkopierter Foxtrott, kein Tango, keine Jazz oder sonst eine aus Eigenartshascherei mit allen möglichen Negerinstrumenten ausgestattete Musikkapelle konnte ihn zum Beispiel in der für volkstumswidrige Sitten und Gebräuche so günstig gewesenen Zeit nach dem Weltkrieg von seinem Thron verdrängen und der Sinn der schmeichelhaften Worte Richard Wagners, die er über den Wiener Walzer einmal in einem Aufsatz zum Programm der Wiener Hofoper schrieb, gilt erst recht für den Donauwalzer in einem uneingeschränkten Maß:

"Ein einziger Straußischer Walzer überragt, was Anmut, Feinheit und wirklichen musikalischen Gehalt betrifft, die meisten der oft mühselig eingeholten ausländischen Fabriksprodukte, wie der Stephansturm die bedenklich hohen Säulen zur Seite des Pariser Boulevards."

60 Jahre Krankenhaus Mödling

=====

Das Krankenhaus Mödling, dessen Errichtung auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Josef Schöffel von der Gemeinde Mödling bereits im Jahre 1873 beschlossen wurde, ist als eine der ältesten Krankenanstalten des ehemaligen Landes Niederösterreich am 1. Februar 1882 eröffnet worden.

Mit einer Summe von 10.450 Gulden, die schon im Jahre 1873 im Subskriptionswege von verschiedenen Stellen zum Zwecke des Spitalbaues aufgebracht wurde, und mit einem Darlehen von 18.000 Gulden wurde ein gewöhnliches Privathaus angekauft und zu einem Spital adaptiert. Die Anstalt verfügte bei ihrer Eröffnung über einen Belagraum von 60 Betten, der durch einen im Jahre 1883 erfolgten Zubau auf 117 Betten erweitert werden konnte.

Nach einem im Jahre 1884 erfolgten Ankauf eines anschließenden größeren Grundstückes konnte durch den im Jahre 1891/92 errichteten

Zubau des in der Weyprechtgasse gelegenen Anstaltsteiles der Belagraum der Anstalt, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, auf 170 Betten gebracht werden.

Eine längere Pause im Ausbau der Anstalt wurde zur Organisation und inneren Ausgestaltung verwendet, wobei das Hauptaugenmerk auf eine einwandfreie Wasserversorgung und Kanalisation gewendet wurde. In die damalige Zeit fällt auch die Errichtung entsprechender Räume für eine Privatabteilung.

Der Aufschwung des Krankenhauswesens sowie die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft und der Technik erforderten eine entsprechende Gestaltung des ärztlichen Dienstes, der in den ersten Jahren des Bestandes der Anstalt ausschließlich von dem damaligen ärztlichen Leiter Primararzt Dr. Adolf Gorhan versehen wurde. Ihm wurde erst im Jahre 1884 ein Sekundararzt und im Jahre 1891 im Zuge der weiteren Entwicklung der Anstalt zur Einführung eines Permanenzdienstes ein zweiter Sekundararzt als Hilfskraft beigegeben.

Der ständig zunehmende Belag stellt in ärztlicher und administrativer Hinsicht größere Anforderungen und machte die Scheidung des früher einheitlich geführten Krankenstandes in eine chirurgische und eine medizinische Abteilung notwendig, weshalb im Jahre 1904 die Bestellung eines zweiten Primararztes Dr. Bogdan Baby zum Vorstand der medizinischen Abteilung erfolgte, während Primararzt Dr. Gorhan als Vorstand der chirurgischen Abteilung bis zu seinem im Jahre 1910 erfolgten Ableben gleichzeitig Leiter der Anstalt blieb. Nach dem Tode Dr. Gorhans wurde Dr. Baby mit der ärztlichen Leitung der Anstalt betraut und Primarius Dr. Fuster zum Vorstand der chirurgischen Abteilung bestellt.

Dem Bestreben der leitenden Ärzte, die neuesten Errungenschaften aus der Entwicklung des Krankenhauswesens auch in der eigenen Anstalt durchzuführen, waren einerseits durch den Mangel entsprechender materieller Zuwendungen und andererseits infolge der gegebenen baulichen Verhältnisse, war doch die medizinische Abteilung in einem alten, ursprünglich einem ganz anderen Zwecke gewidmeten Gebäude untergebracht, enge Grenzen gezogen. Schon damals aber hatte man sich mit dem Gedanken eines vollständigen Neubaus eines Krankenhauses vertraut gemacht. Die Ausführung der bereits im Jahre 1914 ausgearbeiteten und genehmigten Projekte wurde durch den mittlerweile ausgebrochenen Weltkrieg unmöglich gemacht. Dem nunmehr folgenden fortschreitenden wirtschaftlichen Verfall, dem in der

damaligen Zeit mit allen Krankenanstalten Österreichs auch das Krankenhaus Mödling entgegenging, wurde im Jahre 1920 durch Schaffung des Krankenanstaltengesetzes Einhalt geboten. In Auswirkung der Bestimmungen dieses Gesetzes wurde die von der Stadtgemeinde Mödling als städtisches Krankenhaus geführte Anstalt in das Eigentum des neugeschaffenen Beitragsbezirkes zur Betriebsführung übergeben und hatte sich diese den gesetzlichen Bestimmungen gemäß von diesem Zeitpunkt an selbst zu erhalten. Die trotz eigener Nöte unvergleichliche Opferwilligkeit der Beitragsgemeinden gestattete es, im Verein mit der von der damaligen niederösterreichischen Landesregierung in Angriff genommenen finanzierten Ausbauaktion der niederösterreichischen Krankenanstalten und mit Hilfe eines staatlichen Beitrages auch den weiteren Ausbau des Krankenhauses Mödling etappenweise durchzuführen.

Es wurden errichtet im Jahre 1923 eine Röntgenanlage und ein medizinisches Laboratorium, im Jahre 1925 ein Isolierpavillon mit 18 Betten, daran anschließend ein einstöckiges Schwesterngebäude. Im Jahre 1927 erfolgte der Neubau eines Infektionspavillons für 40 Kranke mit einem Kostenaufwand von 280.000 S. Im Jahre 1929 wurden die nicht mehr den Bedürfnissen der Anstalt entsprechenden Operationsaalanlagen durch den Neubau eines Operationstraktes ersetzt und die Küchenanlage erweitert. Im gleichen Jahre wurde auch ein neues Prosekturgebäude errichtet. Durch die angeführten Neu- und Erweiterungsbauten konnte der Belagraum auf 200 Betten gebracht werden, was naturgemäß auch eine entsprechende Vermehrung des Personalstandes mit sich brachte.

Nach dem im Jahre 1930 erfolgten Ableben des Vorstandes der chirurgischen Abteilung und Leiters der Anstalt Dr. Otto Fuster wurde der Vorstand der medizinischen Abteilung Primarius Dr. Wilhelm Loll mit der ärztlichen Leitung der Anstalt betraut und der nunmehrige ärztliche Direktor Chefarzt Dr. Fritz Stöhr zum Vorstand der chirurgischen Abteilung bestellt.

Der vordringliche weitere Ausbau der Anstalt, insbesondere der Neubau der medizinischen Abteilung und die Erweiterung der den Belageverhältnissen nicht mehr entsprechenden chirurgischen Abteilung mußte trotz seiner besonderen Dringlichkeit infolge der Unmöglichkeit der Aufbringung der nötigen Geldmittel immer wieder zurückgestellt werden, bis endlich der Umbruch die Ausführung der bereits vorliegenden Projekte ermöglichte. Am 21. März 1938 konnte mit dem viergeschossigen, sich an das bestehende Hauptgebäude anschließenden Neu-

bau begonnen werden.

Nach der im Oktober 1938 erfolgten Übernahme des Krankenhauses Mödling in das Eigentum und die Verwaltung der Gemeinde Wien wurde durch die Bereitstellung weiterer namhafter Geldmittel auch der Umbau und Aufbau des Mitteltraktes im Hauptgebäude ermöglicht, der im August 1940 beendet wurde.

Mit diesen Neuschaffungen konnte die Anstalt durch die Errichtung einer mit den modernsten Einrichtungen versehenen 39 Betten umfassenden geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung und eines den neuzeitlichen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechenden Röntgen-Instituts erweitert, die medizinische Abteilung aus dem Alttrakt in die neu errichteten und umgebauten Räume verlegt, die chirurgische Abteilung vergrößert und der Gesamtbelagraum der Anstalt von 200 auf 260 Betten, beziehungsweise auf einen Höchstbelag von 318 Betten gebracht werden.

Der Aufstieg des Krankenhauses geht aus folgendem hervor:

Es wurden gepflegt: im Jahre 1923 1252 Kranke mit 29.537 Verpflegstagen, im Jahre 1940 3957 Kranke mit 68.190 Verpflegstagen, im Jahre 1941 5034 Kranke mit 79.319 Verpflegstagen. Die Steigerung von 1940 auf 1941 betrug also allein 1077 Kranke mit 11.129 Verpflegstagen.

Wenn auch in den sechzig Jahren des Bestandes des von Josef Schöffel geschaffenen und seither in seinem Geist geführten Krankenhauses so manches Ersprießliche geleistet und in allen Belangen große Fortschritte erzielt werden konnten, liegen trotzdem heute noch große, äußerst dringliche Bedürfnisse vor, deren Verwirklichung dem siegreichen Kriegsende vorbehalten bleiben müssen.

Für Mieter und Hauswarte gleich wichtig!
=====

Die Müllabfuhr kann bekanntlich in den Wintermonaten nicht immer rechtzeitig und in den festgesetzten Zeitabständen erfolgen.

Auch die seit Wochen bereits um 2 Stunden verlängerte tägliche Arbeitszeit des Betriebspersonals konnte hier nur eine teilweise Besserung erzielen. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß die vorhandenen Müllgefäße infolge der längeren Sammelpause in den meisten Fällen nicht ausreichen, um die Müllmengen von einer Sammlung bis zur anderen aufzunehmen.

Den etwa übrigbleibenden Müll auf die Straße zu schütten, ist verboten und strafbar. Er muß vielmehr an einer geeigneten Stelle

in den Höfen oder Gärten und, wenn gar nicht anders möglich, in den Kellern vorübergehend gelagert werden. Verbrennbare Abfälle oder sonstiges Gerümpel dürfen keinesfalls als Müll abgelagert werden.

An die Hauswarte wird daher die Aufforderung gerichtet, den Mietern im Geiste einer Hausgemeinschaft zur Lagerung des Mülls einen Platz zur Verfügung zu stellen und zugänglich zu machen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um eine auf kürzeste Zeit beschränkte Maßnahme. Der in den Grundstücken abgelagerte Müll wird möglichst bald durch eine zusätzliche Abfuhr unentgeltlich aus den Häusern entfernt werden.

Angefüllte Müllkistchen, Schachteln usw. neben die bereits vollen Müllgefäße auf die Straße zu stellen, ist zwecklos, da es den städtischen Bediensteten untersagt ist, solche Behelfsgefäße zu entleeren. Jeder Sammelzug hat eine gewisse Anzahl von Häusern täglich zu bedienen. Werden nun bei mehreren Häusern außer den Mülltonnen auch die Behelfsgefäße entleert, so ist der Wagen früher vollgefüllt und kann das Arbeitspensum nicht erreicht werden. Die Folge davon wäre aber, daß der Müll wohl aus einigen Häusern entfernt würde, die übrigen aber auf die Entleerung der Mülltonnen umso länger warten müßten.

Die zuständigen Stellen der Gemeindeverwaltung sind nach wie vor bemüht, die Müllabfuhr so rasch als möglich wieder normal durchzuführen, an die Bevölkerung geht aber das Ersuchen, bis dahin die notwendige Einsicht und Geduld aufzubringen und verständnisvoll mitzuwirken, damit die bestehenden Schwierigkeiten allmählich behoben werden können.

In diesem Sinn wird auf die heutige Amtliche Verlautbarung in den Tagesblättern verwiesen.

Der "Rote Winkel" in der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe

=====

Am letzten Samstag (7. Februar) wurde vor den Patienten der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe das Lustspiel "Der rote Winkel" aufgeführt. Der Theaterverein "Herobühne", der sich bereits öfter zur Verfügung gestellt hatte, bot den Genesenden mit viel Witz und Begeisterung eine recht gelungene Aufführung dar. Die Lachsalven und der lebhafteste Beifall am Schluß sprachen für den überaus schönen Abend.

7. Amtliche Verlautbarung.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten.

Wirsingkohl A/B je kg	24/22	Rote Rüben je kg	22
" grünbl. Sorten	27/25	Halm- u. weiße Kohlrüben	9
Weißkraut je kg	17	Gelbe Kohlrüben je kg	10
Schnittkraut je kg	20	Porree je kg	46
Rotkraut je kg	27	Zwiebel A I/A/C je kg	29/28/22
Kohlsprossen je kg	86	Petersilwurzeln je kg	46
Vogerlsalat je kg	140	Pastinak je kg	24
Endiviensalat, geb. I/II	23/16	Petersilgrünes je kg	290
" grün je kg	22	Sellerie m.L. I/II/III	
Stengelspinat A/B je kg	60/44	Stück	30/24/16
" eingef. Waren	68	" o.L. Mdm 50 mm	
Kohlrabi m.L. A I/II/III	18/11/3	kg	46
" o.L. je kg	28	Suppensellerie	16
Karotten A/B je kg	25/20	<u>Kartoffeln:</u>	
Rote Möhren je kg	23	je kg: weiß, rot blau	9
Gelbe Möhren je kg	21	gelb	10
Rettich, schw., br., je kg	23	Juliperle	11.

Die Höchstpreise gelten ab 8. Februar 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).

oooOooo